

Selbst-Mörder, Selbst-Todesschläger, oder Sein selbst Henker und Mörder, Lat. Autocidus oder Propriocida, heißt derjenige, welcher die Hand an sich selber legt und sich das Leben nimmt. Siehe **Selbst-Mord.**

Selbst-Mord, Selbst-Todeschlag, Selbst-enkleibung, Selbst-tödigung, Selbst-törmordung, Lat. Propriocidum, oder Autocidus, ist im weitern Verstande diejenige Handlung, da man an seinem Tode selbst Ursache ist. Welches auf zweyerley Art geschiehet. Daher man ihn in einen groben und subtilen **Selbst-Mord eintheilet.** Der grobe **Selbst-Mord** ist, wenn jemand vorsätzlich gewalzhältige Hand an sich legt, und sich selbst das Leben nimmt, es sei gleich, daß er sich erhängt, ersticht, ersäuft, von einer gewissen Höhe herabstürzt, oder sonst vom Leben zum Tode bringt. Welches aber schledherdings unrecht und offenbarlich wider das Gesetz der Natur ist. Es werden hin und wieder vielerley Argumente wider den **Selbst-Mord** angebracht, die aber nicht alle von gleichem Werth sind. Wir wollen die vornehmsten anführen, und damit wir ordentlich versfahren, so müssen wir sagen, es sei der **Selbst-Mord** 1) was unnatürliches, welch's wider die von Gott in der Natur des Menschen, auch der Thiere eingepflanzte Begierde, sein Leben zu erhalten, streitet. Denn es haben alle lebendige Geschöpfe einen Trieb, ihr Leben zu erhalten, welches man nicht nur aus ihren Bemühungen nach den Mitteln, wodurch dieses geschehen muß; sondern auch aus dem Schmerz, welchen sie bey Verlust ihres Lebens zu verstehen geben, sogar, daß sich auch der geringste Wurm krümmt, wenn man ihn tritt, erkennet. Solche Begierde ist nicht nur natürlich; sondern auch von Gott eingepflanzt, weil sie auf was gutes zielt. Ist sie von Gott, so hat er dadurch seinen Willen an den Tag gelegt, daß er wolle, man soll sein Leben erhalten, folglich, wer sich ums Leben bringt, u. wider solchen Trieb handelt, der handelt zugleich wider den Willen Gottes: 2) ist er was ungerechtes, sofern das Wort Gerechtigkeit in weitem Verstand genommen wird, und sich auf alle Pflichten, die man nach dem Gesetz in acht zu nehmen, gehet. Und ob man wohl meynen diuffte, wozu uns die natürlichen Begierden antreiben, das brauche kein besonderes Gesetz; so hat doch Gott in Ansehung der grossen menschlichen Verderbnis, da sie auch geneigt sind, wider ihre natürliche Begierde zu handeln, und selbige zu unterdrücken, welches man unter andern daher sieht, wenn eine Mutter, als Mutter ihr Kind umbringt, vor nöthig befunden, durch das Gesetz nochmals einzuschärfen, was sie nicht freiwillig beobachten wollen. Man sündigt also durch den **Selbst-Mord** wider alle Pflichten, jedoch auf ungleiche Art. Dean wider die Pflichten gegen sich handelt man directe, und unterlässt, was man sich selber nach dem göttlichen Gesetz schuldig ist. Man soll alles thun, wodurch seine wahre Glückseligkeit u. Vollkommenheit befördert wird; indem nun das Leben darunter gehört, so unterlässt man ja in der That, was man aegen sich selber schuldig ist. Hier dürfste einwendet werden: Wenn man sich selber den Tod anthäte, so geschähe dieses zu dem

Ende, daß man sich dadurch in einen glückseligeren Zustand sezen wollte. Es ist wahr, daß niemand den **Selbst-Mord** als etwas Böses ergreifet, welches wider die Natur des Willens wäre, der sich zu nichts, das man selber für böse hält, determiniren kan; sondern man sieht ihn als ein Mittel an, dadurch man sich aus einem großen Elend zu reissen gedencket, folglich wenn ein **Selbst-Mörder** gleich erkennet, der Tod sei an sich etwas Gutes; so hält er ihn doch in Ansehung seiner eigenen Umstände in so weit für was Gutes, daß er dadurch einem größern Unglück seiner Meinung nach entgehen könne. Doch dieses alles befreyet einen **Selbst-Mörder** von seiner Schuld nich.. Denn er steht in einem Irrthum, der ihm kan zugerechnet werden. Wer heißt ihn, daß er sich seinen Zustand für so elend einbildet, daß er in der Welt kein Vergnügen haben könnte, welcher Fall gar nicht möglich, wie hernach soll gewiesen werden. Ja, wenn sich dieses so verhalte, so ist es doch eine Einfalt, daß er den Tod für ein Mittel, sich glücklicher zu machen, annimmt. Indirecte sündigt ein **Selbst-Mörder** wider Gott und seinen Nächsten. Wider Gott, indem er nicht nur sein Gesetz überschreitet; sondern sich auch etwas anmaßet, so ihm zukommt, welches die Herrschaft über das Leben ist. Diese kommt Gott zu, der uns das Leben gegeben; da wir uns nun solches nicht selber gegeben, indem kein Mensch weiß, wie er auf die Welt gekommen, und wie ihm zu Nutze gewesen, als er zu einem Menschen gebildet werden; so steht es auch nicht in unserer freyen Macht, solches nach Gefallen zu lassen. Die Sündigkeit gegen den Nächsten wird durch den **Selbst-Mord** belediget, sofern man ihn durch solchen Tod berversogen Dienste, die man ihm noch hätte erweisen können, beraubet, wie denn der Fall, daß ein Mensch auf der Welt zu gar nichts nuße seyn sollte, nicht wohl möglich ist. Einige nehmen auch einen Beweis-Grund aus dem fünften Gebot, und schließen, wenn man seinen Nächsten nicht umbringen soll, so müsse man sich auch selbst nicht das Leben nehmen, auf welche Art von den Auctoren Lactantius lib. 3. cap. 18. Institut, divin. Augustin de civit. Dei lib. 1. cap. 20. und Chrysostomus comment. in cap. 1. ad Galat. geschlossen haben. Und gewiß, wenn man die Sache überleget, so wird man darinnen einen Nachdruck finden. Denn obwohl Moses Hauptabsicht dahin gehet, uns zu zeigen, was wir gegen andree zu beobachten haben, so läßt sich doch wohl durch eine rechtmäßige Folgeschlüsse: Dürfsten wir andere nicht tödten, so dürfen wir auch nicht Hand an uns selber legen. Der Grund dieses Schlusses ist die gleiche Bevandniß, die zwischen mir und meinem Nächsten ist, daher auch der Heyland saget, wir sollten uns unser Nächsten, als uns selber, lieben. Sollen wir aus Liebe zu ihm das Leben ihm nicht nehmen; so dürfen wir auch aus Liebe gegen uns selbst uns das Leben nicht rauben. Gleiche Bestaffenheit hat es mit dem göttlichen Gesetz i Mos. IX, 6. Wer Menschen-Blut vergießt, dessen Blut soll auch durch Menschen vergossen werden, zumahl, wenn man die dabeÿ angeschworene Ursach ansiehet; Denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde